

Lesart hat. S. 51 Z. 2 sind die Worte 'a quibusdam anti-cristus', die sinnstörend in den Text geraten sind, wahrscheinlich aus Randglosse zu dem gleich darauf folgenden 'a quibusdam anticristi preambulus appellabatur', ohne Bemerkung im Text stehen gelassen, obgleich sie SS. XXVI in den Exzerpten aus diesem Werk herausgeworfen sind. Wie ist es möglich, dass ein Herausgeber solchen Unsinn druckt, ohne ein Wort dazu zu bemerken, obwohl die früheren Ausgaben das richtige bieten? Diese Beispiele genügen. Ein solcher Editor kann natürlich nicht bemerken, dass S. 45 mindestens ein Satz ausgefallen sein muss. Die Interpunktion ist im Grossen und Ganzen die bei den romanischen Völkern gewöhnliche, die ich für verkehrt halte, aber dazu nicht nur inkonsequent, sondern oft genug im höchsten Grade sinnstörend. Bibelstellen sind meist angemerkt, wo sie als Zitat auftreten, für das richtige Verständnis des Textes hätten sehr viel mehr angeführt werden müssen, ich habe mir etwa 40 angemerkt, die mir beim Lesen auffielen, ohne dass ich danach suchte. Hätte der Herausgeber zu S. 10 Z. 2. 3 den Vers Ps. 80, 3 angemerkt, so hätte er wohl auch nicht einen Druckfehler wie 'palmum' statt 'psalmum' stehen lassen. Die Ausgabe ist völlig verfehlt, man kann sie ohne die Duchesnes nicht sicher benutzen.

O. H.-E.

45. In einer Anzeige von H. Blochs 'Elsässischen Annalen der Stauferzeit' (vgl. N. A. XXXIV, 245 ff., n. 51) erklärt K. H a m p e (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. XXIV, 349 ff.) richtig den Ausdruck 'höberch' in den Ann. Marbac. S. 88 als Appellativum, nicht als Nomen proprium. Er bespricht weiter in anregender Weise die Bilder zur Chronik O t t o s von F r e i s i n g in der Jenaer Hs., deren Untersuchung durch E. Polaczek (bei Bloch a. a. O.) nicht abschliessend ist. Bloch wollte ihren Ursprung am liebsten in Hohenburg auf dem Odilienberge suchen, H. dagegen möchte sie auf die Initiative Ottos selber zurückführen, der mit ihnen das dem Kaiser Friedrich I. überreichte Exemplar habe schmücken lassen und selber dazu die metrischen Umschriften verfasst habe. Sie wären danach in der Jenaer Hs. nicht original, sondern hätten sich bereits in deren Vorlage befunden. So ansprechend auch diese Annahme ist, so ist doch nicht zu verkennen, dass sich für sie zwingende Gründe nicht beibringen lassen. H. erläutert richtig die von Polaczek missverstandenen Bilder auf Tafel X unten und Tafel XI